

nennen kann. Er liegt unbeweglich, hat seit acht Tagen auch nicht einen Tropfen Wasser genossen. Die Respiration hört oft auf längere Zeit auf, die Fäulnis tritt in den Extremitäten schon ein und dabei ist er bei vollem Bewußtseyn, nur ist die Sprache so schwach, daß man das Ohr an seinen Mund legen muß um zu verstehen was er sagt. Die Parteyen sind sehr getheilt und es steht zu befürchten, daß die Gegner des jungen Fürsten, wenn sie sich auch nicht augenblicklich der Regierungübernahme durch ihn widersetzen sich später gegen ihn erheben werden. Es ist aber auch nicht unmöglich, daß schon beim Ableben des alten Milosch ein Putsch versucht wird, wogegen bereits Vorkehrungen getroffen sind, die einen Erfolg für den jungen Fürsten versprechen, da das Militär ihm ergeben ist.

Berlin, 17. Sept. Man will wissen, daß der Papst, im Fall er den Kirchenstaat jetzt verlassen sollte, unter allen ihm angebotenen Zufluchtsstätten die in Würzburg annehmen würde. Preussischerseits ist ihm schon früher das Schloß „Brühl“ als Aufenthaltsort angeboten worden. Unter keiner Bedingung möchte er sich aber entschließen, nach Frankreich zu gehen, wo Kaiser Napoleon schon das Schloß zu Avignon für ihn in Bereitschaft setzen läßt.

Die Nachrichten des Paps und der Patrie aus Italien lauten dahin, daß der König von Neapel seine Staaten nicht verlassen hat, vielmehr mit 25,000 Mann zwischen Capua und Gaeta steht. Unter diesen Truppen ist die Garde, das Fremdenkorps und das Armeekorps aus den Abruzzen. Die Brüder des Königs die Grafen Trani und Caserta, sowie der General Bosco sind beim Könige. Bosco hatte eine Refognoszirung nach der römischen Grenze und Forta hin gemacht. Capua und Gaeta waren mit allem bestens versehen.

Paris, 15. Sept. Man theilt folgendes Schreiben mit, das Garibaldi an Viktor Emanuel gerichtet haben soll: „Herr und Meister der beiden Sizilien, installiert dort, wo einige Stunden vorher sich noch ein durch alle anarthische und internationale Traditionen beschützter König befand, der vor zwei Monden noch über eine, seinem Throne unerschütterlich zugehane, in blindem Gehoriam seinen Befehlen ergebene Armee von 150,000 Mann verfügen konnte, muß ich meine Laufbahn weiter verfolgen, und meine Mission erfüllen. Ihr Endziel ist die Besitzergreifung der römischen Staaten. Ich werde bis zum Vatican vordringen; ich werde mich selbst mit der französischen Armee schlagen, bis der Papst denselben Weg, wie Franz II. genommen haben wird.“

(Bitte um Aufenthalts-Anzeige!) Derjenige Herr in Neapel, welcher vor einigen Monaten 30,000 Thaler für meinen Kopf auszusetzen das gültige Wohlwollen hatte, hat sich heimlich von dort entfernt, weil ich mich indessen selbst freiwillig in dieser Hauptstadt gestellt habe. Derselbe wird ersucht, mir seinen gegenwärtigen Aufenthalt anzuzeigen, oder lieber mir die erwähn-

ten 30,000 Thaler zu übersenden. Neapel im September 1860. Josef Garibaldi.

**B a c k n a n g.**  
**Fahrgelegenheit zum Volksfest.**

Unterzeichneter fährt am Freitag früh von hier nach Cannstatt zum Volksfest, so daß er um 8 Uhr Morgens in Cannstatt eintrifft, und an demselben Tage wieder zurück, so bald sich eine genügende Anzahl Personen gemeldet haben wird. Fahrpreis je 48 fr.

Fuhrmann Schultheiß.

**B a c k n a n g.**  
**Fässer-Verkauf.**

Ungefähr 36 Eimer Bierfässer in der Größe von 2—4 Eimer, welche sich zu Mostfässer sehr gut eignen. Zu erfragen bei der Redaktion dieses Blattes.

Den 25. September 1860.

**B a c k n a n g.**  
**Obst-Verkauf.**

Unterzeichnete verkauft 100 Simri gebrochenes Obst und 100 Simri Mostobst.

David Sorg's Wittwe.

**B a c k n a n g.**  
**Geld-Offert.**

Pflegelder in Posten von 100—800 fl. hat gegen 2fache Sicherheit auszuleihen

L. Leopold.

**B a c k n a n g.** [Brod = Taxe.]  
8 Pfund gutes Kernbrod . . . . . 32 fr.  
Gewicht eines Kreuzerweck . . . . . 6 Loth.  
Den 25. Sept. 1860. R. Oberamt.  
A. B. Wernle.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 20. Sept. 1860**

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niedert.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . . .	7	24	7	18	7	6
" Dinkel . . .	4	59	4	55	4	50
" Haber . . .	4	53	4	33	4	25
1 Simri Weizen . . .	2	36	2	24	—	—
" Gerste, alt . . .	—	—	—	—	—	—
" neu . . .	1	36	1	30	—	—
1 Simri Roggen . . .	1	40	1	36	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
1 Centner Gemischt . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	2	6	2	—	—	—
" Weischofn . . .	2	30	2	6	—	—

B a c k n a n g, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

# Der Württhal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 78. Freitag den 28. September 1860.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Backnang. An die Ortsbehörden.**

Die in dem nachstehenden Regierungserlaß enthaltenen Vorschriften für Dörrrichtungen werden hiemit unter dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dieselben bei Behandlung derartiger Bausuche überall zur Richtschnur zu nehmen sind.

Den 26. September 1860.

Königl. Oberamt.

A. B. Wernle.

**Die Königl. Württemb. Regierung des Neckarkreises an das Königl. Oberamt Backnang.**

Bei dem heurigen reichen Obstertrag hat sich das K. Ministerium des Innern um dem Bedürfnis wohlfeiler Dörren möglichst Rechnung zu tragen, veranlaßt gesehen, bezüglich der von der landwirthschaftlichen Centralstelle empfohlenen Obstdörren des Garten-Inspectors Lucas und anderer ähnlicher Dörrrichtungen mit ganz oder theilweise aus Holz bestehenden Dörrkästen in feuerpolizeilicher Beziehung durch Erlaß vom 18. 21. d. M. Folgendes zu verfügen:

- 1) Die Anbringung kleiner Obstdörren nach der von Garten-Inspector Lucas empfohlenen Konstruktion mit ganz oder theilweise von Holz gefertigtem Dörrkasten in Küchen auf Heerden ist unter der Voraussetzung nicht zu beanstanden, daß die Dörre von hölzernen Bänken, Tischen, Küchen und Holzbehältern mindestens zwei Fuß entfernt ist.
- 2) Die Errichtung solcher Dörren in Küchen, jedoch nicht unter Kaminschoofen, ist zulässig, wenn
  - a) der Boden der Küche aus Ziegeln oder Werksteinplatten besteht und sich in gutem Zustand befindet,
  - b) die Feuerung 1 1/2 Fuß über dem Boden erhöht angebracht, ganz von Stein mit eiserner Dachplatte hergestellt und mit eiserner Thüre oder eisernem Schieber versehen wird,
  - c) die Küche mindestens eine Höhe von 9 Fuß im Licht hat und verputzt ist,
  - d) die Dörre von hölzernen Bänken, Tischen, Küchen und Holzbehältern, sowie von verputzten Mauerwänden mindestens 3 Fuß absteht, endlich
  - e) der Rauch durch eine Röhre von Sturzblech auf feuerichere Weise ins Kamin geführt und in der Röhre eine Klappe angebracht wird.
- 3) Die Errichtung von dergleichen Obstdörren im Freien ist gestattet; diese Dörren dürfen aber weder mit Bretterwänden umfriedigt, noch mit Stroh-, Lander- oder Schindeldächern bedeckt werden, sie müssen von Gebäuden mit Ziegelbedachung mindestens 25 Fuß, und von Gebäuden mit Stroh-, Schindels- und Landerdächern mindestens 50 Fuß entfernt und mit einem entsprechend hohen Rauchabzugsrohr versehen seyn, um den gehörigen Luftzug für die Feuerung zu sichern.

Indem man das K. Oberamt zu seiner Nachachtung hiervon in Kenntniß setzt, wird demselben zugleich der Ministerialerlaß vom 3. Juli 1847 und insbesondere der Ministerialerlaß vom 12. September 1847 in Erinnerung gebracht, um nach Maßgabe des letzteren diejenigen Anordnungen sonst zu treffen, welche etwa erforderlich sind, um Brandfällen aus Anlaß des Obstdörrrens zu begegnen.

Ludwigsburg den 24. September 1860.

Linden.

**Backnang. Nachstehender Erlaß der Centralstelle für die Landwirthschaft wird hiemit zur Kenntniß der Gewerbetreibenden des Bezirkes gebracht.**

Die nächstvorstehende Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe im Kurjaal zu Cannstatt wird nicht bloß für die württembergischen Landwirthe überhaupt, sondern auch, und ganz besonders

für diejenigen Gewerksleute, welche landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe anfertigen (wie Schmiede, Wagner etc.) großes Interesse bieten. Indem wir nun den Verein auf diese Ausstellung noch besonders aufmerksam machen, geben wir zugleich denselben anheim, Gewerksleute des Bezirks, welche landwirthschaftliche Geräthe etc. anfertigen, zum Besuch der Ausstellung, die vom 26. d. M. bis 2. Oktober geöffnet seyn wird, zu veranlassen, wobei bedürftigere tüchtige Gewerksleute vielleicht auch durch Bewilligung kleinerer Reisefostenbeiträge aus der Vereinskasse unterstützt werden könnten.

Womit etc.  
Stuttgart, 21. September 1860.

Für den Vorstand:  
Doppel.

Bachnang.  
**Teicheln-Alford.**

Die Lieferung der bei der Stadtgemeinde erforderlichen

**hölzernen Brunmenteichel**

wird am

Montag den 1. Oktober d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,

auf mehrere Jahre in Abstreich vergeben werden, wozu man die Alfordslustigen auf das hiesige Rathhaus einladet.

Am 24. September 1860.

Stadtspflege.

Schönbrunn,  
Gemeinde Graab.

**Schafswaide-Verkauf.**

Die hiesige Winter-schafswaide wird am 16.



Oktober 1860 von Martini 1860 bis Ambrosi 1861 im öffentlichen

Aussreich in der Wohnung des Anwalts verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Gemeinderath.

**Privat-Anzeigen.**

Bachnang. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den **Brezelnbacktag**, wozu er freundlichst einladet.



Bäcker Trefz.



**Samstag den 29. Preis-schießen, Anfang 3 Uhr. Schützenmeisteramt.**

Spiegelberg.  
**Wirthschafts- und Güter-Verkauf.**

Wegen Ankauf einer Mahlmühle u. s. w.



beabsichtige ich, meine vergangenes Frühjahr



dahier erkaufte Adler-wirtschaft mit gut eingerichteter Bäckerei, nebst 10 Morgen Gärten, Acker, Wiesen und Waldung wieder zu verkaufen, und können Liebhaber bis 3. Oktober d. J. täglich einen Kauf mit mir abschließen.

Den 22. September 1860.

Adlerwirth  
Johannes Klingler.

Bachnang.  
**Fässer-Verkauf.**



Am Montag den 1 Oktober, Vormittags 11 Uhr,

verkaufe ich im Aufstreich circa 30 Eimer Bierfässer, welche sich zu Mostfässer eignen.

Den 27. September 1860.

Köhle z. Schwanen.

Bachnang. Einen

**Kastenofen**

hat billig zu verkaufen, wer, sagt die Redaktion.

Kleinaspach.

Für die durch Hagel beschädigte Gemeinde Erligheim erhielt ich von Kommiss. N. in B. 1 fl., von C. W. in G. 2 fl. 20 fr, durch W. in L. 1 fl. 45 fr. Außerdem aus der hiesigen Gemeinde, theils durch Kirchenopfer,

theils einzeln, im Ganzen 21 fl. 30 fr. Den Gebern die göttliche Vergeltung wünschend, bin ich zum Empfang weiterer Gaben bereit.

Pfarrer Werner.

Bachnang.

**Geld-Offert.**

300 fl. Pflanzgeld können gegen gesetzliche Sicherheit und billigen Zinsfuß erhoben werden bei

Eberhardt, Uhrenmacher.

Harbach  
bei Murrhardt.

**Geld-Offert.**



Aus meiner Wolfarth'schen Pflanz können gegen gesetzliche Sicherheit 350 fl. zu niedrigerem Zinsfuß ausgeliehen werden. Den 23. September 1860.

Gottlieb Plapp.

**Der Spar- und Kredit-Verein in Ulm**  
(Garantiekapital von fl. 30,000 bis fl. 1,000,000)

nimmt Einlagen an sowohl in größern Summen von **hundert Gulden und mehr** — je mit **hundert theilbar** — gegen einen festen Jahresertrag von **vier und ein halb vom Hundert** zum Emissionskurs von 100%, beziehungsweise **vier vom Hundert**, als auch in kleinern Summen von **zehn Gulden und mehr** — je mit **zehn theilbar** — gegen einen festen Jahresertrag von **zwei vom Hundert**, beide unter den in den Satzungen für die sich Theilnehmenden enthaltenen näheren Bedingungen, wofür neben der sonst üblichen Sicherheit des ganzen Geschäftsvermögens des Vereins und des Reservefonds überdies noch **das Garantiekapital** von fl. 300,000 haftet, welches nach Bedarf bis zu einer Million erhöht wird.

Für die Theilnehmungen in kleineren Summen von zehn Gulden und mehr — je mit zehn theilbar — ist den Scheinen eine monatliche Zinsberechnung beigelegt, und werden die Scheine von uns mit dem Zins des laufenden Monats ausgegeben. Die Zehn-Gulden-Theilnehmungs-Scheine sind jederzeit kündbar und werden nicht nur bei unserer Vereinskasse eingelöst, sondern auch unter Berechnung einer Einlösungsgebühr in Frankfurt a. M. bei Herrn **H. Erlanger**, in Stuttgart bei Herren **Gebrüder Benedict**, in Augsburg bei Herrn **J. J. Obermayer**.

Außerdem gibt der Verein noch mannigfache Gelegenheit, beliebige **Summen anzulegen**, z. B. auf **kürzere Zeit** gegen zu verabredende **Verzinsung** oder in **laufende Rechnung** u. s. w., und erbiethet sich zur kommissionarischen **Beforgung von Geldgeschäften verschiedener Art**, wie zum **An- und Verkaufe von Staats- und andern Werthpapieren**, von **Loosen**, **Wechseln** und von **gangbaren und soliden Coupons** und **Unterpfandscheinen** unter billigen Bedingungen.

Ulm im August 1860.

Spar- und Kredit-Verein.

Zu Vermittlung von Einlagen in den Spar- und Kredit-Verein ist bereit und empfiehlt sich

**C. Weismann**  
in Bachnang.

Murrhardt.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Unterzeichneter macht hiemit ergebenst die Anzeige, daß er nun ein eigenes Geschäft gegründet hat, und empfiehlt sich daher mit allen in sein Fach einschlagenden Artikeln, und sichert neben guter und solider Arbeit billige und prompte Bedienung zu.

**Christian Nicker**, Buchbinder.

**B a c k n a n g.**  
**Anruf an die Mildthätigkeit.**

In dem im Oberamtsbezirk Tuttlingen liegenden Ort Thuningen, welcher zu den Barorten gehört, ist, wie schon früher in diesem Blatt angezeigt worden, ein schrecklicher Brand ausgebrochen, der beinahe sämtliche Gebäude des Orts, über 100 an der Zahl, in Asche gelegt, und damit viele Familien obdachlos gemacht und ihrer Habseligkeit beraubt hat.

Diese Unglücklichen gehören einem biedern Menschenschlag an und sie haben, was uns genau bekannt, ihre durch Unglück heimgeführte Brüder unten im Land stets reichlich unterstützt.

Wir glauben daher keine Fehlbitte zu thun, wenn wir uns an edle menschenfreundliche Herzen wenden, die Noth dieser Bedrängten durch Liebesgaben zu mildern, und werden die Unterzeichneten welche zu Empfangnahme derselben bereit sind, später Rechenschaft darüber ablegen.

Den 22. September 1860.

Kameralverwalter M a i e r.  
Reallehrer G u t s c h e r.  
Oberamtsverweser W e r n l e.

Bei Ferd. N i e h m in Ludwigsburg ist erschienen und bei Buchdrucker J. H e i n r i c h in Backnang in Kommission zu haben:

**Wichtige und geprüfte**  
**Raten-Berechnungen**  
auf jeden Tag im Jahr  
über

**Zinse aus Kapitalien**  
zu 3 1/2, 4, 4 1/2, 5 und 6 Prozent, von  
1 bis 20.000 Gulden  
und über

**Geld-Besoldungen und Pensionen,**  
so wie  
**Silbsttabellen zur Berechnung der Zieher**  
im

Gantverfahren und im Privathandel.  
Entworfen für Rechner jeder Art im amtlichen  
und Privatleben von

**Wilhelm Christian Ganz**  
von Kirchberg an der Murr.

Mit einer Zeitberechnungstabelle.

Vierte, unveränderte Auflage.  
Preis für das in Pappe gebundene planirte  
Exemplar 1 fl. 36 fr.

**Ein Kirchhofgeheimniß.**  
Aus dem Leben eines Neunzigjährigen.

(Fortsetzung.)

„Was gilt es da?“ fragte er, aber nicht mit der Strenge, die ich von dem gemessenen, strengen Manne erwartet hatte; seine Stimme hatte viel mehr etwas Zurückhaltendes, das mir auffiel.

Der zornige Aktuar aber hielt nicht zurück.

„Herr Amtmann“, sagte er eifrig, „der Brunner gibt mir wieder viele Veranlassung zu Klagen. Auch heute ist er wieder zu spät zur Arbeit gekommen, erst wenige Minuten, bevor der Herr Amtmann eintrat, und geschrieben hat er seitdem fast noch nichts.“

Durch das Gesicht des Amtmanns flog ein sichtbarer Unmuth. Er blieb aber vollkommen ruhig, und wiederum sprach er ohne Strenge, sogar mit einem gewissen, obgleich ernstem Wohlwollen, diesmal zu dem blassen jungen Menschen:

„Ich hoffe, Karl, ich höre keine fernern Klagen über Dich.“

Der Aktuar aber wurde eifriger.

„Er will immer unwohl seyn, Herr Amtmann. Ja, er ist es auch. Aber ist es ein Wunder? Auch heute Nacht ist er wieder nach Mitternacht nach Hause gekommen. Der Schließer hat es mir gesagt. Wo hat er sich herumgetrieben? Er will keine Rede darüber stehen, auch nicht, warum er jetzt wieder über eine halbe Stunde zu spät gekommen ist. Der Herr Amtmann behandeln ihn mit so vieler Güte, er verdient es nicht.“

Der Amtmann runzelte doch die Stirn, und ein wenig strenger sprach er zu dem jungen Schreiber:

„Karl, der Herr Aktuar ist Dein nächster Vorgesetzter, und Du wirst ihm Auskunft darüber geben, warum Du die Zeit versäumt hast.“

Er wollte sich damit wieder zu mir wenden, aber ein sonderbarer Zufall hielt ihn zurück.

Der junge Schreiber hatte sich nicht gerührt. Er hatte fortwährend still vor sich hingeblickt auf den Bogen Papier, der vor ihm lag, an dem er geschrieben hatte, nicht genug nach der Meinung des dienstfertigen Aktuars. Auf einmal fielen dicke, langsame Thränen aus seinen Augen auf das Papier. Man konnte sie fallen hören.

Unmittelbar vorher aber war plötzlich und hastig eine Seitenthür aufgerissen, und in der Thür stand ein schönes Mädchen von dreizehn bis vierzehn Jahren, mit hochgeröthetem Gesichte, mit blühenden, funkelnden Augen. Es war die Gefährtin des kränklichen jungen Mannes an der Taxushofe. Sie stand mitten in der Thür. Rasch, wie sie diese aufgerissen, wollte sie in das Zimmer stürzen. Da sah sie mich. Ihr Schritt hemmte sich unwillkürlich, aber nur einen Augenblick. Was sie vorhatte, wozu ihr Inneres mächtig, unwillkürlich sie drängte, auch die Gegenwart des Fremden konnte sie nicht davon zurückhalten.

Sie stürzte in die Stube, und ging auf den Amtmann zu. Ihr vom Zorn geröthetes Gesicht

bekam zugleich den Ausdruck eines zwar heftigen, aber doch noch mehr edlen Stolzes.

„Vater“, sagte sie zu dem Amtmann, „ich habe Alles gehört. Ja, ich habe gehorcht“ — sie erhob ihr schönes Gesicht stolzer; „Karl war bei mir, ich habe ihn zurückgehalten. Und ich weiß auch, wo er heute Nacht gewesen ist. Nun weißt Du Alles.“

Nun weißt Du Alles.

Der Amtmann schien in der That Alles zu wissen. Eine Blässe flog über sein Gesicht. Eine Verlegenheit machte seinen Blick ungewiß, freilich kaum eine Sekunde lang. Er wußte sich augenblicklich zu beherrschen.

Aber seine Verwirrung kam mir doch so sonderbar vor. Eine bloße Verlegenheit des Vaters, des Beamten, der durch die Heftigkeit seines Kindes in seinem Amte kompromittirt wurde, war es nicht. Es lag ein anderer, ein tieferer Grund vor.

Das junge Mädchen, nachdem sie die flüchtigen Worte zu dem Vater gesprochen hatte, wollte sich wieder entfernen. Da sah sie, wie der junge Schreiber weinte. Seine Thränen fielen nicht mehr langsam, sie fielen schneller, dichter auf das Papier.

Sie ging nicht zu der Thür; sie flog auf ihn zu und nahm seine Hand.

„Weine nicht, Karl!“

Dann flog sie zu ihrem Vater zurück.

„Vater, darf ich ihn mitnehmen? Er ist so krank, ich weiß es.“

Sie schien Alles von dem jungen Menschen zu wissen.

Der Amtmann runzelte wohl wieder die Stirn, aber er sagte doch, obwohl diesmal mit mehr Ernst als Wohlwollen:

„Karl, Du kannst gehen.“

„Ich danke Dir, Vater!“ rief das Mädchen.

Sie flog wieder zu dem jungen Manne.

„Komm, Karl!“

Sie ergriff seine Hand, und verließ mit ihm das Zimmer. Ihre Augen standen voll Thränen, während die des jungen Mannes sich trockneten.

Es war kein sonderbarer Zwischenfall gewesen. Dieser heftige muthige Stolz des schönen jungen Mädchens, dessen körperliche Entwicklung noch lange nicht die Jungfrau, noch vollkommen ein Kind zeigte; dieser Stolz, der sich nicht um Formen und um Dienst, nicht um einen Fremden, nicht um die Schreiber kümmerte; dieser ungestüme Eifer, den jungen Freund zu beschützen, zu befreien; diese liebevolle, innige, hingebende Zärtlichkeit, die jeder Blick, jede Bewegung der Tochter des gestrengen Herrn Amtmanns für den kränklichen jungen Schreiber aussprach, das Alles war sehr seltsam, es war aber auch sehr ergreifend.

Und der Vater, der gestrenge und strenge Amtmann, unterwarf sich fast gehorsam den Forderungen, den Launen, den Eingriffen der Tochter! Welche eigenthümliche Verhältnisse lagen hier vor? Zwischen dem Mädchen und dem Schreiber! Zwischen dem Amtmann und den Beiden! —

Der Amtmann war taktvoll und vornehm genug, nach der Entfernung der Beiden kein Wort weiter über den Vorfall zu sprechen. Der Aktuar kehrte etwas abgekühlt auf seinen Platz zurück.

Meine Bestimmung in der Kanzlei war zu Ende. Noch hatte ich für meinen besondern Zweck nichts gethan. Der kleine Zwischenfall hatte das Verlangen, ihn zu erreichen, lebendiger in mir gemacht. Ich mußte näher an ihn herantreten.

„Dürfte ich bitten, Herr Amtmann, mir auch die Gefängnisse des Amtes zeigen zu lassen? Ich interessire mich besonders für Kriminal- und Gefängnißwesen.“

Er zeigte auch hier dieselbe Bereitwilligkeit.

„Ich freue mich, jenes Interesse von Ihnen zu vernehmen“, sagte er. „Unsere Juristen vernachlässigen vielfach die Kriminalrechtspflege; besonders die jüngeren. Der Richter und Advokat können in Civilsachen mehr Scharfsinn und mehr Rechtskenntniße geltend machen, sagen sie. Als wenn Richter und Advokaten nur darum, und nicht zum Schutze des Rechtes Aller, wie jedes Einzelnen, da wären, und als wenn nicht gerade die Strafrechtspflege den Schutz der höchsten Güter des Menschen zu ihrem unmittelbaren Zwecke hätte!“

Er ließ durch einen Diener, der uns begleitete, den Schließer herbeirufen, um uns in die Gefängnisse zu führen.

„Haben Sie viele Gefangene?“ fragte ich ihn unterdeß.

Er wußte die Zahl genau. Er nannte sie mir. Es waren einige dreißig.

„Sind schwere Verbrecher darunter?“

„Zur Zeit, Gott Lob, nicht. Die meisten sind kleine Diebe, Baganten und dergleichen.“

„Es sikt also auch wohl keiner von ihnen seit längerer Zeit?“

„Länger als ein halbes Jahr keiner.“

Es kam mir doch vor, als hätte ich bei der Antwort hinten in seinem Auge eine leise Spur von Mißtrauen gewahrt, das meine Frage geweckt haben mußte.

„Die verurtheilten Gefangenen“, fuhr ich fort, „verbüßen ihre Strafe hier?“

„Mit Ausnahme schwerer Zuchthausstrafen.“

Ich mußte meinem Ziele näher kommen.

„Ich habe“, sagte ich, „aus Ihrer Aeußerung vorhin geschlossen, daß Sie der Kriminalrechtspflege ein besonderes Interesse widmen.“

„Gewiß“, antwortete er. Sie verdient es aus so manchen Ursachen. Von der Wichtigkeit der Güter, die sie schützt, sprach ich schon. Noch wichtiger ist mir der wohlthätige Einfluß, den der Kriminalrichter auf den Verbrecher ausüben kann, wenn er sich daran gewöhnt, in diesem nicht mit der Menge einen verworfenen und verlorenen Bösewicht, sondern einen Unglücklichen zu sehen, den menschliches Behandeln, Mitleiden, Trösten und Belehren wieder aufzurichten, wieder mit seinem Gotte, also auch wieder mit den Menschen versöhnen können.“

Er sprach das mit so wahren und warmem

Gefühle, daß ich mich beinahe der Umwege schämte, auf denen ich bei einem Manne von so edlen Gesinnungen zum Ziele kommen wollte. Aber jene Spur von Mißtrauen in seinen Augen hatte mich stutzig gemacht.

„Sie haben Recht“, sagte ich, „daran liegt eine erhabene Seite des Berufes des Kriminalrichters. Und dagegen kommt allerdings nur in untergeordneten Betracht ein anderes Interesse das ich noch hervorheben möchte. Ich meine das psychologische.“

„D“, entgegnete er; „es ist kein untergeordnetes. Nur der Kriminalrichter wird seinem Berufe genügen können, der das menschliche Herz zu seinem Hauptstudium macht.“

Auf diesen Gegenstand hatte ich kommen wollen.

„Sie haben wohl manche interessante psychologische Erfahrungen in Ihrer Praxis gemacht?“

„Welcher beobachtende Kriminalrichter macht sie nicht!“

„Freilich wohl meist betrübende, der Heuchelei, der Simulationen aller Art, selbst des Wahnsinns —“

„Auch solche.“

„Nach des wirklichen Wahnsinns, von dem Verbrechen erzeugt?“

„Auch ihn habe ich kennen gelernt.“

„In neuerer Zeit?“

Die rasche Frage hatte ihn überrascht. Ich wahrte wieder jenes Mißtrauen in seinem Auge. Ich war freilich etwas plump herausgeplatzt. Es wäre daher völlig verfehlt gewesen, wenn ich jetzt mein nächtliches Kirchhofsabenteuer hätte vorbringen wollen; ich mußte vielmehr für den Augenblick den Gegenstand des Gesprächs fallen lassen und konnte erst später wieder darauf zurückkommen.

Auch er hielt ihn nicht fest.

Mir fiel mein zweiter Zweck wieder ein, der Auftrag meiner Mutter. Ich fand kein Bedenken, die Frage nach der verschollenen Dame sofort vorzubringen, zumal da ich nicht die geringste Beziehung derselben auf den eben besprochenen Gegenstand sah.

„Darf ich mir eine völlig nicht hierher gehörige Frage erlauben? begann ich.

„Ich bitte.“

„Meine Mutter hatte mir den Auftrag gegeben, mich nach einer Jugendfreundin von ihr zu erkundigen, die hier wohnen soll. Im Städtchen konnte man mir keine Auskunft über sie ertheilen. Nannette Dahlmann ist Tauf- und Geburtsname.“

Welche plötzliche Veränderung war mit dem ruhigen, kalten, gemessenen Manne vorgegangen! Sein Gesicht war leichenbläß geworden, seine Augen glanzlos. Aber welche Gewalt hatte der Mann über sich!

Mein Auge hatte die Veränderung seines Gesichtes kaum mit einem flüchtigen Blicke auffassen können, da stand er schon wieder in seiner vollen Ruhe Kälte und Gelassenheit da.

„Ich erinnere mich des Namens ebenfalls nicht“, antwortete er mit fester und gleichgültiger Stimme.

„Sie soll hier an einen Mechanikus verheiratet gewesen seyn.“

Noch einmal schien es leise in ihm zu zucken; aber ruhig, wie eben, fragte er:

„Der Name des Mannes?“

„Er war eben meiner Mutter entfallen. Die beiden Eheleute sollen vor einigen zwanzig Jahren hierher gezogen seyn.“

„Ich bedaure, Ihnen durchaus keine Auskunft geben zu können; ich bin seit mehreren zwanzig, seit beinahe dreißig Jahren hier und habe keine Erinnerung, welche paßt.“

In dem Augenblicke trat der herbeigerufene Schließer zu uns. Das Gespräch wurde dadurch unterbrochen. Ich hätte es ohnehin kaum fortsetzen können. Der Amtmann wollte offenbar meinen Fragen nach Nannette Dahlmann nicht Rede stehen; und er konnte es eben so offenbar. Welches Geheimniß lag da wieder vor? Welches, das ihn so heftig ergreifen konnte, daß der besonnene Mann so völlig, wenn auch nur auf einen Augenblick, die Herrschaft über sich verloren hatte? Und stand dieses neue Geheimniß mit jenem des Kirchhofs in Verbindung? Ich mußte es unwillkürlich denken. Die Phantasie birgt so gern Geheimnißvolles mit Geheimnißvollem in Verbindung.

Der Schließer war der riesige, baumstarke, alte Mann in dem weiten Kamisol und der Pelzmütze, den ich in der Nacht auf dem Kirchhofe gesehen hatte; ich erkannte ihn auf der Stelle wieder. Auch er erkannte mich. Ich hatte ihn erwartet, er mich nicht.

Sein ernster Blick, als er mich erkannte, fiel auf den Amtmann, forschend, fragend, Alles mit einer gewissen Aengstlichkeit. Als er den Amtmann völlig ruhig sah, wurde auch er es wieder. Zugleich mußte er schnell einen Plan gefaßt haben.

„Schließer Kraus“, sagte der Amtmann zu ihm, „führt uns in die Gefängnisse.“

„Zu Befehl, Herr Amtmann. Aber ich habe dem gnädigen Herrn Amtmann vorher eine Meldung zu machen.“

(Fortsetzung folgt)

### Tages-Ereignisse.

— London, 21. Sept. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg haben sich heute nach Torquay begeben, um dem Großfürsten Michael einen Besuch abzustatten.

— Paris, 23. Sept. Wie der „Moniteur“ meldet, sind der Kaiser und die Kaiserin gestern Abend in St. Cloud eingetroffen.

— Venedig, 21. Sept. Das Statthalterei-Präsidium macht bekannt, zur Verhütung der Einschmuggelung von Waffen und Brandschriften, Einschleichens gefährlicher Individuen und heimlicher Flucht über die Grenze seyen die Militär-Bratouilleu an der Grenze angewiesen, bei Widersegligkeit

von den Waffen umfassenden Gebrauch zu machen. Die Küstenüberwachung wurde eingestellt.

— Palermo, 18. Sept. Das Rinnovamento Italiano berichtet: „Gestern war der General Garibaldi, der Diktator Süditaliens, für einige Stunden unter uns. Auf dem Cretico langte er völlig unerwartet an und begab sich durch die Toledostraße in den Palast. Zu der ungeheuren Menge, die sich alsbald unter den Fenstern des Palastes sammelte, sprach der Diktator ungefähr Folgendes: „Volk von Palermo, mit dem ich Mühen, Gefahren und Ruhm getheilt habe, heute befinde ich mich wieder in deiner Mitte. Die Erinnerung an dich ist mir erfreulich, und wo immer in der Welt ich seyn mag, werden meine Gedanken bei dir verweilen. Die, welche dich zu unzeitiger Anarchie anstacheln wollten, waren auf einen falschen Weg gerathen. Hätte ich ihren Rath befolgt, so hätte ich die Meerenge nicht überschritten und Italien nicht jetzt 7 Millionen Menschen gegeben (Beifall). Sie hätten uns der Diplomatie unterworfen die uns in Fesseln gelegt hätte. Jenseits des Volturno wären Brüder geblieben, die noch Fesseln an den Füßen haben (stürmischer Beifall) Volk von Palermo! Ich danke dir im Namen Italiens für diese deine Haltung. Ich liebe Italien und Viktor Emanuel. Niemand ist mehr als ich Viktor Emanuel's Freund, der mit Recht der Präses ant Italiens ist. Du hast, zu unbefestigtes Volk der Barrikaden, ihre Rathschläge verschmäht, ich danke dir.“ Der Enthusiasmus, den diese Rede hervorrief, war unbeschreiblich. Nach der Rede ließ Garibaldi das Bataillon vom „Institut Garibaldi“ Revue passieren und schiffte sich gegen Abend wieder ein.

— Amerika. Ueber die Zustände von Texas liest man im City Artikel der „Times“ vom 21. d.: „In dem nächsten Census der Vereinigten Staaten wird Texas sowohl in Bezug auf Seelenzahl wie auf Produktionskraft eine glänzende Rolle spielen. Seit einigen Monaten jedoch herrscht im Lande eine Schreckenregierung, zu der kaum die wahnsinnigen Orgien der ersten französischen Revolution ein Seitenstück bieten. Als Vorwand dient die Furcht vor einem Sklavenaufstande. Nicht ein einziger Beweis ist zur Begründung dieses Argwohns geliefert worden, und es ist klar, daß die ganze Bewegung aus dem Haß zwischen Süden und Norden entspringt, aus dem Wunsch, die heranahende Präsidentenwahl zu beeinflussen und, da Texas dem Norden große Summen schuldet, eine Ausrede zum Nichtzahlen zu finden. Der Staat ist jetzt ganz in der Gewalt eines Böbels, der nach Belieben sengt und brennt, um die Neger als Nordbrenner anzuklagen, und der gegen Jeden, den er aufhängen will, aufgefängene Briefe fälscht. Es werden wöchentlich Viele auf diese Art hingerichtet, und Jedermanns Leben hängt davon ab, ob er nicht einen Feind hat, der ihn als Abolitionisten denunziert. Neger und Weiße werden auf das Grausamste gefoltert, und wenn sie in ihrer Todespein die verlangten Aussagen gegen dritte Personen machen, so sind diese Aussagen vollkommen genü-

gend, um die Angeschuldigten zum Tode zu führen. Jede solche feige Megelei wird von den Journalen mit cynischen Wigetrien besprochen. So heißt es nach letzter Post, daß in Anderson County „zwei weiße Teufel“ gehängt wurden, weil sie den Negern 100 H-fchen Strychnin (!) gegeben hätten, um damit die Brunnen zu vergiften, wofür der „unmögliche Beweis“ in den von einigen Farbigen während „strenger Auspeitschung“ gemachten Aussagen bestand! In Williamson County wurden 3 Weiße und 3 Neger unter demselben Vorwande gehängt. In Upshir County ditto. In Cook County wurden 3 Weiße gehängt, nachdem sie, um sich zu retten, 15 Andere denunziert hatten, die ohne Zweifel ebenfalls den Tod leiden werden. Der „San Antonio Ledger“ meldet, daß ein herumziehender Landkartenhändler „in einen höheren Wirkungskreis verpflanzt wurde und daß ein Negerknabe ihm in seiner permanenten Suspendirung von irdischen Geschäften Gesellschaft leistete“. „Galveston News“ erwähnen, daß ein Herr Lemon, ein Abolitionist, aus dem Staat verbannt, aber durch ein „materielles Hemmnis verhindert wurde, dem Ausweisungsbefehl Folge zu leisten“. Dies ist die Ausbeute einer einzigen Woche, und dabei kommt nicht ein Zehntel von Dem, was vorfällt, in die Blätter. Die Regierung des Staates Texas macht keine Miene, sich dem Treiben entgegenzustellen, und die Bundesregierung hat kein Recht, einzuschreiten, auch wenn sie die Neigung hätte. In den benachbarten Staaten zeigen sich dieselben Tendenzen, obwohl noch nicht in dem Umfang wie in Texas.

— Aus der Schweiz, 19. Sept. Ein kühner Gemsenjäger hatte sich an einem auf der Höhe befestigten Seile auf den Vorsprung einer Felsenwand hinabgelassen und wollte, um dann noch weiter hinabzusteigen, das Seil hier ebenfalls festmachen, als es seinen Händen entglitt und in die Luft hinausbaumelte. Da stand nun der kühne Jäger, dem sicheren Hungertode Preis gegeben, wenn es ihm nicht gelang, das Seil wieder zu ergreifen. Zögerte er noch wenige Augenblicke, diesen Versuch zu machen, so war er auf immer verloren. Das Seil schwankte hinüber und herüber, aber immer kürzer; — jetzt kam es wieder; — der Bergweiser hielt sich bereit und faßte mit dem Auge den Punkt, bis zu welchem es schwingen würde. Der Augenblick kam, der Jäger sprang in die Luft hinaus, faßte wirklich das Seil, ehe es wieder zurückwich, und war so — gerettet.

— In einer Manufaktur-Waaren-Handlung zu Bonn war kürzlich eine der Gehülffinnen mit der Aufertigung einer Krinoline beschäftigt, als auf einem der in solchen befindlichen Stahlreifen die Nadel brach und der Näherin ein Stück derselben ins Gesicht flog. Der augenblicklich eingetretene heftige Augenschmerz ließ vermuthen, daß die abgebrochene Nadelspitze dem Mädchen im Auge stecken geblieben, weshalb noch am späten Abende einer der geschicktesten Aerzte herbeigeholt wurde, der jedoch nach genauer Untersuchung des Auges sich dahin ausgesprochen haben soll, daß von der Nadel

nichts im Auge vorhanden, vielmehr anzunehmen wäre, daß dieselbe beim Zerspringen das Auge zwar getroffen, aber abgeprallt und nur dadurch der Schmerz verursacht worden sey, welche Ansicht der Arzt auch noch am folgenden Tage, nach wiederholt vorgenommener Untersuchung, behauptet haben soll. Die unterdes fortwährend von den heftigsten Schmerzen Gequälte besuchte hierauf zufällig den Antiquar D., der, nachdem er von dem Vorfalle unterrichtet worden, der armen Leidenden eine just zur Hand habende Magnetnadel vors Auge hielt, worauf denn wie im Nu die Nadelspitze heraussprang und sich dem Magnet anhing. Man kann sich die hierauf erfolgte Freude des Mädchens leicht vorstellen, welches neben den heftigsten Schmerzen auch mehr denn 24 Stunden in der Furcht gelebt hatte, eines seiner Augen zu verlieren.

Bei der kürzlich stattgehabten Feier des landwirthschaftlichen Festes in Landau an der Isar wurden mehrere Festwagen an den Zuschauern vorübergeführt, auf denen verschiedene ländliche Beschäftigungen, unter Anderem auch das Gerdeaudreischen, vorgestellt waren. An diesem mit rüstigen Dreichern besetzten Wagen befand sich der Spruch: „Wir dreichen wacker darauf los — Sei's Waizen oder der Franzos!“

Unter der Zahl der Petersburger Studenten befindet sich eine junge Dame, die nach dem Zeugniß des „Sohnes des Vaterlandes“ einer der bedeutendsten Juristen unserer Zeit zu werden verspricht.

**Bachnang.  
Einladung.**

Nächsten Sonntag feiern wir unsere Hochzeit im Waldhorn, wozu wir Freunde und Bekannte höflichst einladen.  
Karl Frei,  
dessen Braut:  
Marie Luithardt.

**Einladung zum Abonnement.**

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Vierteljahr-Abonnement auf den Murrthal-Boten. Es werden daher Diejenigen, welche neu abonniren wollen, freundlich gebeten, ihre Bestellungen bei den ihnen nächst gelegenen Postämtern, oder den betreffenden Boten, in hiesiger Stadt bei der Redaktion selbst in Balde gefälligst machen zu wollen, um die Stärke unserer Auflage hienach bestimmen zu können.

Durch die starke Verbreitung dieses Blattes nicht nur im hiesigen Oberamtsbezirke, sondern auch in den benachbarten und sogar entfernteren Bezirken eignet sich dasselbe zu Anzeigen jeder Art, deren Erfolge stets die besten sind.

Der Abonnementspreis beträgt wie bisher ohne Postaufschlag halbjährlich 1 fl. 15 fr., Einrückungsgebühr für die gespaltene Zeile oder deren Raum 2 fr.

Die Redaktion des Murrthal-Boten.

**Bachnang. Naturalienpreise vom 26. Septbr. 1860**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	5	24	5	6	4	12
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	5	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	5	—	4	21	4	—
1 Eimer Welschforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 1510 fl. 35 fr.

**Sall. Naturalienpreise vom 22. September 1860.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	54	7	32	7	12
" Dinkel . . .	6	—	5	34	5	20
" Roggen . . .	5	48	5	34	5	18
" Gemischt . . .	5	48	5	47	5	42
" Gerste . . .	—	—	4	42	—	—
" Haber . . .	4	24	4	5	3	36
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 26. Septbr. 1860**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	15	7	10	6	57
" Dinkel . . .	5	30	5	16	4	18
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	4	24	4	16	4	6
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	5	12	4	47	3	48

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich  
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 79. Dienstag den 2. Oktober 1860.

**Einladung zum Abonnement.**

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Vierteljahr-Abonnement auf den Murrthal-Boten. Es werden daher Diejenigen, welche neu abonniren wollen, freundlich gebeten, ihre Bestellungen bei den ihnen nächst gelegenen Postämtern, oder den betreffenden Boten, in hiesiger Stadt bei der Redaktion selbst in Balde gefälligst machen zu wollen, um die Stärke unserer Auflage hienach bestimmen zu können.

Durch die starke Verbreitung dieses Blattes nicht nur im hiesigen Oberamtsbezirke, sondern auch in den benachbarten und sogar entfernteren Bezirken eignet sich dasselbe zu Anzeigen jeder Art, deren Erfolge stets die besten sind.

Der Abonnementspreis beträgt wie bisher ohne Postaufschlag halbjährlich 1 fl. 15 fr., Einrückungsgebühr für die gespaltene Zeile oder deren Raum 2 fr.

Die Redaktion des Murrthal-Boten.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Großaspach.

**Eichen-Stammholz-Verkauf.**

Am nächsten Donnerstag den 4. Oktober werden, von Morgens 9 Uhr an, aus dem hiesigen Gemeindewald 65 eichene Stämme von verschiedener Länge und Stärke gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich verkauft. Den 29. September 1860.

Schultheißenamt.

Sachsenweilerhof.

**Schafweide-Verleihung.**

Die hiesige Schafweide wird von jetzt an bis 30. Dezember 1860 am Donnerstag den 4. Oktober, Mittags 12 Uhr, im öffentlichen Aufstreich auf dem Sachsenweiler-

hof verpachtet. Die Liebhaber wollen sich bei dem Unterzeichneten einfinden.

Anwalt Kübler.

**Privat-Anzeigen.**

**Düngerfabrik Reutlingen.**

Von den verschiedenen Düngemitteln dieser Fabrik halte ich Niederlage und empfehle mich zu gefälliger Abnahme in größeren und kleineren Quantitäten.

C. Weismann.

Bachnang.

**Weinbranntwein**

in starker, reiner Waare zur Haltbarmachung und Verbesserung des Mostes, und sehr guten